

zu Schmuck und Bierde an seine treuschlagende Brust gesteckt hat, das deutsche Arkadien. Er ist mit seinen von dem Getön der Glocken der weidenden Kinder belebten, von Rehen und Hirschen durchhuschten, von Mühlen durchpulsten und von den Rauchsäulen einsamer Kohlenmeiler überschleierten, lauschigen Gründen, darin eine trauliche Stille herrscht und blumendurchwirkte Wiesen Teppiche sich hinschlängeln, silberhelle Bächlein einhertanzen, ein unvergleichlich schönes Idyll.

Und in diesem Idyll liegt auch Georgenthal: auf der dem Herzogtum Gotha zugekehrten Seite, mitten in einer der nordöstlichen Abdachungen des lieblichen Thüringer Waldes. Lagert der Ort tief drinnen im Waldesdunkel, mitten in einem Bergkessel wie Tambach und Dietharz? Oder horstet er hoch oben auf einem Berge, weithin sichtbar, neugierig hinübernickend zu einer ganzen Gebirgskette wie etwa Catterfeld? Weder das eine noch das andere. Georgenthal liegt in einer Niederung, als Waldort aber nicht vor dem Gebirge, auch nicht mitten in demselben, sondern in einer der Eingangspforten, die von Osten her und aus dem flachen Lande in den nordwestlichen Abschnitt des Thüringer Waldes führen, den schönsten und an landschaftlichen Reizen wechselreichsten Teil dieses deutschen Gebirges: in einem Waldthor, wie es schöner, köstlicher und berückender nicht gedacht werden kann.

Wir kennen dieses Waldthor, das Waldthor von Georgenthal, dasselbe, in welchem einst das Kloster, das uns bisher gefesselt, mit seinem gleichen Namen hinausgelugt ins Land, und das, mögen wir nun von Ohrdruf über Gräfenhain und Nauendorf oder von Gotha über Hohenkirchen und Herrenhof dem Thüringer Walde zustreben, seine gastlichen Pforten uns öffnet.

Ja! in diesem Waldthore breitet Ort Georgenthal sich aus, so recht am Eingang ins Gebirge, im Thal der Apfelstädt, nach Osten und Nordosten zu das flache Land begrüßend, auf seinen drei andern Seiten aber von mehr oder minder hohen Bergen umrahmt, die fast alle steil ins Thal hinabfallen, mit dunklem Nadelholz bestanden, auch hie und da mit Felsgebilden gekrönt sind, und von deren Gipfel man nicht selten einen freundlichen Blick auf Georgenthal genießt.

Im Hintergrunde das sich immer enger zusammenschließende Bergthal, romantisch angehaucht, seine gastlichen Thore andern kleineren Gründen öffnend, die mit ihren Quellen und Bächen von rechts und links zu ihm hinabführen, durchpulst von den Wassern der aus dem hohen Gebirgsstock herabkommenden Apfelstädt. Zu beiden Seiten wieder, links und rechts ein stattlicher Höhenzug. Dort im Nordwesten und Norden der Hirz- und Ziegelberg, der letztere mit dem Wachkopf und dem Mühlhög, auch dem Harzloch. Hier im Süden und Südosten aber der Teich- und der dem Ackerbau dienende Finkenberg, der Schwabhäuser Kopf und der Totenkopf